



GAST & RAST



Schnaps-Idee mit Strahlkraft Dresdner Whisky trifft Göltzschtalbrücke

Was als zufällige Begegnung in Paris begann, könnte dem Vogtland neuen touristischen Schwung geben: Dresdner Whisky, starke Geschichten und die ikonische Göltzschtalbrücke verbinden Genuss, Regionalstolz und internationale Bühne – mit überraschendem Potenzial weit über Sachsen hinaus.

mehr ab S. 3

Inhalt

IM BLICKPUNKT

Schnapsidee mit Strahlkraft – Dresdner Whisky trifft Göltzschtalbrücke

3

TOURISMUS

Weihnachten nicht mehr ohne Christmas Garden

5

HOTELLERIE

Vom Mütter- und Kinderheim zum Wellnesshotel – Palast Margot in Karpacz

7

KULTUR

Landesbühnen Sachsen – Jazzige Töne und Ostalgie

8

Die bekannteste Liebesgeschichte der Welt neu erleben – Romeo & Julia

9

ON TOUR

Bula, Bula – Willkommen auf Fiji

11

Impressum

Herausgeber:	Gast & Rast – Magazin für Tourismus, Hotellerie und Gastronomie, ein Unternehmen der FacePfuhl-Group Otternweg 4, 13465 Berlin
Redaktionsleitung:	Frank Pfuhl
Vi.S.d.P:	Frank Pfuhl
Redaktion Berlin:	Frank Pfuhl
Telefon:	+49 30 401 097 84
Redaktion Dresden:	Stephan Trutschler
Telefon:	+49 351 795 979 00
E-Mail:	info@gastundrast.com
Titelfoto:	© hellinger 24
Konzept, Gestaltung,	
Satz:	meeco Communication Services GmbH, Dresden
Vertrieb:	E-Paper an Brancheninteressierte (Tourismus, Hotellerie, Gastronomie) in Deutschland

Schnaps-Idee mit Strahlkraft Dresdner Whisky trifft Göltzschtalbrücke

Was als zufällige Begegnung in Paris begann, könnte dem Vogtland neuen touristischen Schwung geben: Dresdner Whisky, starke Geschichten und die ikonische Göltzschtalbrücke verbinden Genuss, Regionalstolz und internationale Bühne – mit überraschendem Potenzial weit über Sachsen hinaus.

Eigentlich war es nur eine Schnaps-Idee, die Netzschkau Bürgermeister Mike Purfürst und Thomas Michalski, Blend Master der Dresdner Whisky Manufaktur hatten. Beide trafen sich im Mai mehr zufällig auf der Eröffnung der vom Dresdner Verleger Roland Hess organisierten Veranstaltung „Sachsen in Paris“ im Carrousel du Louvre – der eine, um die Göltzschtalbrücke zu präsentieren, der andere, um den Dresdner Whisky HELLINGER 42 bekannter zu machen.

Und die Idee? Zwei 225-Liter-Fässer der Dresdner Whisky Manufaktur, die mit dem einzigartigen Single Malt Whisky HELLINGER 42 gefüllt werden, sollten in die Göltzschtalbrücke, die größte Ziegelsteinbrücke der Welt, eingebracht werden.

Diese Idee blieb aber kein Traum – sie wurde Realität und jetzt umgesetzt. „Eine ähnliche Idee hatten wir bereits vor wenigen Monaten, als wir ein Fass im Basaltkeller der Stadtwache Stolpen einlager-

„Wie schon unsere Teilnahme an ‚Sachsen in Paris‘ ist auch unser Brücken-Whisky Teil einer großen Marketing-Kampagne für Netzschkau und auch das gesamte Vogtland. Interesse wecken, Gäste locken und diesen dann hier unsere gesamte touristische Vielfalt präsentieren zu dürfen, das ist unser Ziel“

Mike Purfürst, Bürgermeister Netzschkau

ten“, verrät Jörg Hans, Brennmeister und Geschäftsführer der Dresdner Whisky Manufaktur. Doch in eine von der Bahn betriebene Brücke? „Bürgermeister Mike Purfürst hatte bei uns angefragt und wir





haben zugesagt. Wir fördern den Vogtland-Tourismus sehr gerne, außerdem sehen wir den Brücken-Whisky als Ergebnis der guten Beziehungen mit den Gemeinden der Region“, erklärt Markus Fischer, Bezirksleiter Konstruktiver Ingenieurbau der Deutschen Bahn und Herr über fast 600 Bahnbrücken in Südwestsachsen.

Nach der DB-Zusage machte sich Thomas Michalski ans Werk. „Wir konnten zwei Wein-Fässer des sächsischen Winzers Jan Ulrich für den Göltzschtalbrücken-Whisky organisieren und mit unserem HEL-LINGER 42 befüllen, die jetzt in besagter Brücke reifen. An der Vorbereitung und an der Einbringung in die Brücke hatten wir alle unseren Spaß“, verrät Michalski. „Im Gegensatz zu gleichbleibenden Temperaturen im Basalt-Keller haben wir hier

schwerere Bedingungen mit wechselnden Temperaturen im Brückeninnern.“

Das eine Fass wird nach Entnahme aus der Brücke für die Stadt Netzschkau abgefüllt, die mit den Einnahmen den Einbau einer neuen Fuß- und Radwegbrücke über die Göltzsch finanzieren will, das andere Fass wird flaschenweise für 89 Euro über die Dresdner Whisky Manufaktur verkauft, wobei davon noch jeweils 10 Euro Spende an den „Förderverein Göltzschtalbrücke e.V.“ gehen. „Heimat liegt uns sehr am Herzen. Hier wird ein Whisky für Netzschkau kreiert, der regionaler nicht sein kann. Darauf dürfen wir stolz sein“, so Frank Leichenring, Gründer und Gesellschafter der Dresdner Whisky Manufaktur, der selbst im vogtländischen Werda geboren ist. „Wie schon unsere Teilnahme an ‚Sachsen in

Paris‘ ist auch unser Brücken-Whisky Teil einer großen Marketing-Kampagne für Netzschkau und auch das gesamte Vogtland. Interesse wecken, Gäste locken und diesen dann hier unsere gesamte touristische Vielfalt präsentieren zu dürfen, das ist unser Ziel“, so Netzschkaus Bürgermeister Mike Purfürst, der insgeheim hofft, bei den regelmäßigen Fassproben in der Göltzschtalbrücke dabei sein zu dürfen.

Text | Fotos: Peter Dyroff



INTERESSE GEWECKT? HIER GEHT ES
DIREKT ZUR WEBSEITE!

MEHR ERFAHREN

www.netzschkau.de

ANZEIGE

Finde dein Traumhotel

Riesige Hotelauswahl mit Preisvergleich

Neue Hotel-Buchungsseite mit größerer Auswahl als Booking und Expedia. Made in Sachsen.



Weihnachten nicht mehr ohne Christmas Garden

Seit 2016 gibt es mit Christmas Garden eine Vor- und Nach-Weihnachts-Attraktion, die, hat man einmal Blut geleckt, einen nicht mehr loslässt. Leider ist eine Planung, welchen Garden man im nächsten Jahr besuchen will, nicht so einfach...

Laut Webseite sind es aktuell neun Veranstaltungslocations in Deutschland, die man diesen Winter besuchen kann. Bis maximal 11. Januar öffnen ab Einbruch der Dunkelheit der Zoo von Augsburg oder auch der Botanische Garten in Hamburg die Pforten für Gäste, die gerne im weihnachtlichen oder winterlichen Flair wandeln wollen. Zu den anderen sieben Parks, die sich über ganz Deutschland verteilen, gesellen sich Partnergärten in Paris, London und Barcelona, sodass die Auswahl sehr groß ist.

Wer wie wir einmal ein solches Erlebnis hatte, will mehr: So geht die Reise jedes Jahr in eine andere Ecke Deutschlands – nachdem wir uns in den letzten Saisons den Christmas Garden der Insel Mainau angesehen haben, zog es uns diesmal nach Koblenz und Dresden.

Koblenz glänzt dabei mit einer ganz besonderen Attraktion: Zur Bundesgartenschau 2011 eröffnete eine Seilbahn von der Altstadt über den Rhein hin zur Festung Ehrenbreitstein. Die Bürger der Stadt setzten durch, dass die Bahn bis heute in Betrieb

ist. Da der Christmas Garden seit einiger Zeit in der nach Königstein in Sachsen zweitgrößten Festung und den dazugehörigen Gärten zuhause ist, lohnt sich eine Anreise mit der Gondelbahn. Von weitem sieht man bereits die in verschiedenen Farben leuchtende Festung auf dem Berg und genießt die ruhigen fünf Minuten in der Luft. Oben angekommen sind es noch etwa fünf Minuten bis zum Eingang. Ab hier sollte man anderthalb bis zwei Stunden Zeit einplanen, die man auf dem etwa zwei Kilometer langen Rundweg zubringt. Da die Festung wenige große Grasflächen bietet, ist es nicht möglich, die sonst übliche Lichterwiese zu sehen. Aber, die Festungsmauern bieten ein Flair, das man woanders nicht findet.

In Dresden liegt der Christmas Garden im Park des Schlosses Pillnitz an der Elbe gelegen. Jedes Jahr ist man hier bemüht, mittels neuen Lichterinstallationen oder auch veränderten Rundwegen Bewohner und Besucher der sächsischen Landeshauptstadt in den Schlosspark zu ziehen. Genau wie in den anderen Städten gibt es

genügend Verpflegungsstände – von der Bratwurst bis hin zu weißem und rotem Glühwein wird alles geboten. Insbesondere Letzterer sollte uns animieren, mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. Die Bahn in Koblenz fährt bis 22.30 Uhr, in Dresden fahren die Linienbusse die ganze Nacht vom Schloss aus Richtung Innenstadt.

Was uns noch so aufgefallen ist in den letzten Jahren: Von der Insel Mainau fährt nachts kein Linienbus mehr nach Koblenz.



Das ist ein sehr ärgerliches Unterfangen und sollte vielleicht mal Grund für ein Gespräch mit den Verkehrsbetrieben am Bodenseeufer im Vorfeld sein. Und Glühwein in Barcelona – das kannte man dort nicht. Mit Mühe und Not fand man an einer kleinen Hütte heißgemachten Rotwein in der Größe eines Schnapsglases. Da konnte man die Gäste aus Deutschland mit jagen...

Und apropos im Vorfeld: Leider werden die Locations und Öffnungstage der kommenden Wintersaison immer erst sehr spät bekanntgegeben, was einer perfekten Weihnachts-Urlaubsplanung nicht gerade entgegenkommt. Und es gibt halt noch so viele Gärten zu besuchen...

Text: Peter Dyroff | Fotos: Sabine Ulbrich

www.christmas-garden.de



ANZEIGE



communication
services and solutions

PAPAGEIEN PRINZIP

**Ihre Botschaft –
gehört, gesehen, gemerkt!**

Wiedererkennung schafft Wirkung!
Mit kluger Strategie und
gezielter Wiederholung bringen
wir Ihre Marke genau dorthin,
wo sie gehört wird – und bleibt.
Klar, einprägsam und erfolgreich.



Vom Mütter- und Kinderheim zum Wellnesshotel Palast Margot in Karpacz

Wer das Riesengebirge entdecken will, ist in Karpacz genau richtig. Als polnisches Tourismuszentrum an der Schneekoppe bietet der Ort Wandern im Nationalpark, Wintersport und kurze Wege. Historische Architektur, moderne Hotels und Ruhe am Hochufer der Lomnitz machen Karpacz ganzjährig attraktiv.

Karpacz ist Ausgangsbasis für Wanderungen ins Riesengebirge, das in großem Umfang als Nationalpark ausgewiesen ist und bietet zudem in der kalten Jahreszeit viele Möglichkeiten für unterschiedlichste Wintersportaktivitäten.

Der Ort mit seinen knapp 4.500 Einwohnern hat sich besonders nach der politischen Wende seit 1989 wieder als attraktiver Touristenort etabliert und bietet mit insgesamt knapp 9.000 Gästebetten ein breites Angebot an Unterkunftsmöglichkeiten.

Die spektakulärste Möglichkeit, dort in historischen Gemäuern auf einem soliden Viersternestandard zu übernachten, bietet der sogenannte „Margot Palast“. Das Schlossähnliche Gebäude befindet sich inmitten eines gepflegten Park am Hochufer der Lomnitz gelegen, und trotz der nur 800m Entfernung bis zum Ortszentrum in einer ausgesprochen ruhigen Lage von Karpacz.

Die Geschichte des Ende des 19. Jahrhunderts gebauten Hauses ist vielfältig und variantenreich.

So diente das herrschaftlich gestaltete große Gebäude aus Sandstein, Ziegel und Fachwerk, das der renommierte Architekt Karl Grosser in Anlehnung an Gebäude, wie das berühmte Hotel Monopol in Breslau, das Krankenhaus im benachbarten Kowary, oder aber auch Gebäude in Düsseldorf und Berlin, entworfen hat, als Kinderheim und Stift für Offizierswitwen. Die Stifterin des Heimes für Mädchen in Karpacz war Charlotte von Hohenzollern, Schwester Kaiser Wilhelms II und spätere Herzogin von Sachsen-Meiningen. Das Haus war ursprünglich nach der Stifterin als Charlottenheim benannt worden. Bewohnt wurde es in den ersten Jahren vor allem von Ehefrauen und Kinder gefallener Offiziere des Kaiserreiches. Nach dem Zweiten Weltkrieg befand sich im Gebäude ein von Ordensschwestern geführtes Mutter-Kind Heim, das dann nach dem Auszug der letzten Ordensschwestern als Ferienunterkunft verschiedener regionaler Industriebetriebe genutzt wurde.



Im Jahr 2009 wurde das Ensemble von privaten Investoren erworben und sorgfältig im historischen Ambiente saniert und in ein gut besuchtes SPA & Wellness Hotel umgewandelt. Mit seinen 35 Zimmern und Suiten, sowie einem großzügig geschnittenen Restaurant und der benachbarten gemütlich eingerichteten Bar lockt es Besucher nicht nur aus Polen, sondern weit darüber hinaus aus den Nachbarländern. Mit Hilfe eines gut ausgestatteten Fitnessraums, dem Indoor-Pool und verschiedenen kleinen Saunen finden auch Wellness Anhänger eine Möglichkeit, sich nach einer langen Wanderung zur Kirche Wang, der Schneekoppe oder aber zu einem der vielen reizvollen Schlösser im Hirschberger Tal zu erholen und die Seele baumeln zu lassen.

Text | Fotos: Stephan Trutschler



Landesbühnen Sachsen Jazzige Töne und Ostalgie

Das Kammerstück „Solo Sunny“ feierte Premiere in der Theaterkneipe „Goldne Weintraube“. Die musikalische Inszenierung erzählt ohne Nostalgie die Geschichte einer Frau, die unbeirrt von Konventionen und Rückschlägen ihren eigenen Weg geht – unterhaltsam, klar und überraschend aktuell.

Die Premiere war gleich in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich. Nicht nur die Wahl der Theaterkneipe „Goldne Weintraube“ als Aufführungsort, auch die Tatsache, dass die Veranstaltung für eine Firmenfeier reserviert und somit nicht öffentlich buchbar war. Es hätte aber wohl nichts besser zur Geschichte gepasst. Ist doch die Hauptfigur Sängerin in einer Band, die vorrangig bei Betriebsfeiern auftritt. Und so wird das Publikum an diesem Abend Teil der Aufführung, die Atmosphäre ist locker-leicht, man sitzt beim Wein oder Bier an Tischen kreuz und quer im Raum und lauscht der Geschichte, die da erzählt wird. Und bereits hier kommt die nächste ungewöhnliche Komponente. Gleich zu Beginn fallen die Darsteller aus ihren Rollen, sprechen als sie selbst, erklären ihre Figuren und stellen einen Bezug zur filmischen Vorlage her. Immer wieder wird das Stück kurz für diese Einwurfe unterbrochen, groß ist der Respekt vor dem preisgekrönten Kult-Film von Konrad Wolf und Wolfgang Kohlhaase. Und doch wagt man die Abweichung. Teile der

Story werden nur erzählt, nicht gespielt, viele Figuren wurden gestrichen, andere sind hinzugekommen. Auch an die Musik von Günther Fischer hat man sich gewagt. Neben Titeln des Films erklingen auch andere Lieder dieser Zeit, als der Jazz auch im Osten salonfähig wurde. Die meisten Lieder sind denen, die die Zeit nicht selbst erlebt haben, eher unbekannt, was den Genuss des Stücks jedoch keineswegs trübt.

Das Ungewöhnlichste an dieser Premiere ist aber die Besetzung der Hauptrolle. Franziska Till, die sonst gemeinsam mit ihrem Mann für die Puppentheatersparte der Landesbühnen Sachsen verantwortlich zeichnet, betritt hier ungewohntes Terrain. Erstmals steht sie in einer Hauptrolle ganz ohne Puppe auf der Bühne, bewaffnet mit der klassischen 80-er-Jahre-Dauerwellenfrisur und einer Stimme, die dem Original der Sunny des Films in nichts nachsteht. Im Gespräch mit Franziska Till nach der Premiere erfährt man, dass neben dem Figurentheater die Musik ihre heimliche Leidenschaft ist, der sie bei Auftritten mit ihrer Band Soul Cycle gelegentlich frönt.



Ihr zur Seite stehen neben der Band aus Peter Andersohn, André Schubert und Marco Pfennig zunächst Annabel Bayer als Sunnys Backgroundsängerin, die stimmlich eine wirklich hervorragende Ergänzung darstellt. Alle weiteren Rollen werden – teils mit beeindruckend schnellen Kostümwechseln – von Matthias Avemarg übernommen. Die Geschichte selbst ist universal und durchaus auch heute noch von Belang. Denn noch vielmehr als mit den Restriktionen des Staats muss sich Sunny mit dem gesellschaftlichen Schubladendenken auseinandersetzen, gegen Normen verstoßen und mit Ablehnung und Misserfolgen umgehen auf dem Weg zur Selbstfindung und -verwirklichung. Und so endet das Stück, wie auch der Film, mit den leicht melancholischen und doch hoffnungsvollen Zeilen: „She’s Sunny, they will say.... Someday.“

Text: Sabine Ulbrich | Fotos: Martin Förster

www.landesbuehnen-sachsen.de

Die bekannteste Liebesgeschichte der Welt neu erleben

Romeo & Julia

Stage Entertainment Deutschland bringt die Geschichte von „Romeo und Julia“ gleich dreimal in unterschiedlichen Fassungen auf die Bühne. Noch bis Februar sind in Hamburg und Berlin drei außergewöhnliche Musicals zu erleben, die den klassischen Shakespeare-Stoff auf ganz eigene Art und Weise verarbeiten – natürlich mit großen Gefühlen und noch größerer Musik.



INTERESSE GEWECKT? HIER GEHT ES
DIREKT ZUR WEBSEITE!

MEHR ERFAHREN

Wer kennt sie nicht – die tragische Geschichte von Julia und ihrem Romeo, die William Shakespeare 1595 zu Papier brachte und die seither zahlreiche Bühnen- und Filmfassungen sowie unzählige Stücke und Stoffe inspiriert hat. So eben auch gleich drei Musicals aus dem Hause Stage, die aktuell auf den Bühnen in Hamburg und Berlin gezeigt werden.

Die klassischste Inszenierung der drei stellt dabei „Romeo und Julia – Liebe ist alles“ in Berlin dar – mit der bekannten Geschichte von Shakespeare und vielen bekannten Hits aus der Feder von Peter Plate und Ulf Leo Sommer. Noch bis 22. Februar kann im Stage Theater des Westens mitgefiebert und mitgesungen werden. Absoluter Publikumsfavorite dieser Inszenierung ist Steffi Irmen, die im Stück die Figur der Amme verkörpert. Ihre herzlich-sympathische und urkomische Art kam beim Publikum so gut an, dass eigens für diese Figur – und diese Schauspielerin – das Musical „Die Amme“ geschrieben wurde, das nur noch an drei Terminen im Januar

im gleichen Haus gezeigt wird. Die One-Women-Show, wiederum gespickt mit Hits von Plate und Sommer, erzählt die Geschichte aus Sicht der Amme und geht dabei auch auf die Vorgeschichte und das danach ein. Ein Wechselspiel aus Freude, Lachen und Tränen, all dies unermüdlich in voller Musical-Länge von einer einzigen Person gespielt und gesungen. Steffi Irmen ist ein Phänomen, ihr reichen Stühle und Tische oder auch ein Spotlight als Anspielpartner, was sie hier präsentiert, ist einfach nur Wahnsinn und eine absolute Empfehlung wert! Und als kleine Zugabe ist das Programmheft beider Inszenierungen per QR-Code frei erhältlich, die Musik ist im Internet beispielsweise über Spotify verfügbar.

Ganz anders das Stück in Hamburg. Im Stage Operettenhaus wird im Stück „& Julia“ noch bis 1. Februar 2026 die Frage gestellt „Was wäre, wenn?“. Was, wenn Julia nicht ihrem Romeo in den Tod gefolgt wäre? Was, wenn sie dann auch nicht der von den Eltern vorgegebenen Bestimmung

gefolgt wäre? Sondern sich auf die Suche nach ihrem eigenen Weg gemacht hätte? Angestoßen wird diese Frage im Stück von keiner geringeren als Anne Hathaway.



Foto: ©Ferran Casanova

Nein, nicht die Hollywood-Schauspielerin. Sondern die Ehefrau von William Shakespeare, die beim Besuch einer Vorstellung seiner Tragödie so gar nicht mit dem Ende zufrieden ist. Kurzerhand greift sie in die Geschichte ein, schreibt sie neu und stellt dabei Fragen, die auch für Menschen im 21. Jahrhundert durchaus von zentraler Bedeutung sind. Das Ganze wird inszeniert als große Pop-Party, mit einem jungen Cast und bekannten Hits aus den 90er und 2000er Jahren – Mitsingen und Feiern garantiert!

Wer also das eigene Shakespeare-Wissen auffrischen will oder dem Nachwuchs etwas Nachhilfe beim Schulstoff geben will (oder einfach eine richtig gute Zeit im Theater haben möchte), sollte sich diese Shows nicht entgehen lassen und die letzten Wochen der aktuellen Spielzeit nutzen!

Text: Sabine Ulbrich | Foto oben: ©JoernHartmann



Foto: ©Johan Persson - Stage Entertainment

ANZEIGE

**Gutscheine verschenken
für Dresdens schönste
Veranstaltungen!**



**DAS
KULTUR-OPEN-AIR**

**DRESDNER
SCHLÖSSERNACHT**

25.07.2026

www.DRESDNER-SCHLÖSSERNACHT.de



21.11.25 - 18.01.26

www.MAFIA-MIA.de

MAFIA MIA!

**CARNEVALE
DI Venezia**

DIE MAFIA
LÄSST DIE MASKE FALLEN



**DRESDENS BELIEBTESTE
DINNERSHOW!**

28.11.2025 - 18.01.2026

www.moments-dinnershow.de

The greatest
dinnershow
Moments 3

**Das Highlight
in Dresden zur Winterzeit!**



Bula, Bula Willkommen auf Fiji

Teil 2 der Südsee-Impressionen: Fiji, das größte Land der Südsee, beeindruckt mit schönen Landschaften, großer kultureller Vielfalt und einer entwaffnenden Fröhlichkeit der Insel-Bewohner. mehr als eine Höflichkeitsfloskel - es drückt ein Lebensgefühl aus, eine Grund-Freundlichkeit und Fröhlichkeit der Insel-Bewohner.

Überall auf den Fiji-Inseln wird den Touristen der traditionelle Ruf „Bula, Bula“ mit Inbrunst entgegengeschmettert, von Reiseführern, den Bewohnern der kleinen Dörfer, Schulkindern oder auch ganz wildfremden Passanten auf den Straßen der Hauptstadt. „Bula“ heißt dem Wortsinne nach „Gesundheit“ und bedeutet so viel wie „Willkommen“. Es ist hier aber viel mehr als eine Höflichkeitsfloskel - es drückt ein Lebensgefühl aus, eine Grund-Freundlichkeit und Fröhlichkeit der Insel-Bewohner.

Denarau mit kilometerlangen Sandstränden

Viele Besucher von Fiji reisen über den internationalen Flughafen von Nadi ein. Nadi ist das touristische Zentrum im Westen der größten Fiji-Insel Viti Levu, und hier befindet sich auch das größte Luxus-Resort der Südsee. Die 2,5 Quadratkilometer große Denarau-Insel wurde künstlich aufgeschüttet und beherbergt mehrere Hotelanlagen, einen Golfplatz, Wasserpark, eine Marina und kilometerlange Strände mit

einem langen Übernachtflug einfach ausspannen und die Sonne und den Service eines Sterne-Hotels genießen möchten, ist Denarau sehr zu empfehlen. Und auch für die Transfer-Passagiere, die im Nachbarort Lautoka eines der vielen Kreuzfahrtschiffe besteigen. In Lautoka beginnt auch unsere Reise mit dem Kreuzfahrtschiff „Paul Gauguin“ der französischen PONANT-Reederei nach Tahiti.

Begrüßung mit „Bula“ und „How are you?“

Erste Station der Kreuzfahrt ist die kleine Insel Beqa.

Ein unbefestigter Pfad am Rand des Dschungels führt von der Anlegestelle zum Dorf. Bei der Ankunft begrüßt ein Männerchor die Besucher mit Musik und natürlich mit „Bula“. Allen Touristen wird ein Blumengebilde überreicht und jeder bekommt eine geöffnete Kokosnuss mit Strohhalme. Das Kokoswasser ist erfrischend und bei den tropischen Temperaturen sehr willkommen. In einer Hütte ist eine Dorf-Vorschule einquartiert.

Die Feuerläufer von Beqa



Die Kinder freuen sich über die willkommene Abwechslung und begrüßen die Gäste im Chor mit „How are you“. Die Hütten im Dorf zeigen bescheidenen Wohlstand mit Satellitenschüsseln auf den Dächern. Überall hängt Wäsche zum Trocknen. Das geht hier in Äquatornähe sehr schnell. Alltagsleben in der Südsee.

Das Ritual der Feuerläufer

Der Höhepunkt ist zweifellos ein altes Ritual der Feuerläufer, das von einem Dutzend jungen Männern vorgeführt wird. Der Legende nach fingen die Männer der Insel vor über 500 Jahren einen Aal, der in Wirklichkeit eine Gottheit war. Im Austausch gegen sein Leben erhielten sie von dem Aal die Gabe, über das Feuer laufen zu können. Heute führen die Nachkommen dieser Krieger die Tradition fort und halten sich an die gleichen strengen Tabu-Regeln wie ihre Vorfahren. Sechs bis acht Stunden vor dem Ritual wird eine Grube ausgehoben,

mit Flusssteinen gefüllt und darüber ein großes Holzfeuer entzündet. Beim Ritual selbst entfernen die Feuerläufer als erstes mit bloßen Händen die rotglühenden Baumstämme und Äste. Blätter und Reben werden über die erhitzten Steine gestreut. Anschließend gehen die jungen Männer nacheinander über die Steine, ohne eine Miene zu verziehen. Einige werfen dabei die Arme in die Höhe oder drehen sogar mehrere Runden. Am Ende der Zeremonie zeigen sie dem Publikum ihre völlig intakten Fußsohlen. Sie haben keinerlei Verbrennungen.

Der Schotten-Kilt heißt in Fiji Sulu

Am zweiten Tag steht ein Besuch der Fiji-Hauptstadt Suva auf dem Programm. Unser Reiseführer Abel trägt wie die Schotten eine Art Kilt, einen Wickelrock für Männer, der hier Sulu heißt. Dieser ist aber nicht mit kariertem Muster versehen, sondern zurückhaltend in dunkelbrauner Farbe. Zu

britischer Kolonialzeit, so Reiseführer Abel, hat der auf Fiji hoch verehrte Staatsmann Ratu Sir Lala Sukuna diese Anzugsmode von einem Besuch aus Schottland mitgebracht. Der Sulu ist häufig im Straßenbild zu entdecken, wird von Geschäftsleuten wie auch von Polizei und Militär getragen, mittlerweile ein Stück Fiji-Kultur.

Fijianer navigieren in die Zukunft

Suva bietet einen Mix von Kolonialbauten, modernen Gebäuden mit einigen Hochhäusern, aber auch auffälligen Bauten und Hütten, die mit greller bunter Reklame der Firmen der westlichen Welt bepflanzt sind. Unsere Tour führt am Präsidentenpalast vorbei.

Text | Fotos: Ronald Keusch



DER ARTIKEL GEHT NOCH WEITER!
KOSTENLOS AUF GASTUNDRAST.COM

WEITERLESEN



Ansteckende Fröhlichkeit und überall „Bula“